

Auch dafür hat Kreon, der Oedipus' innige Liebe zu ihnen kennt, gesorgt. Von Herzen dafür dankend überblickt Oedipus mit Wehmuth alle die peinlichen Verhältnisse, die den Verwaisten, welche in der Unschuld ihres Herzens ausser Stande, das Entsetzliche zu fassen, stumm zugegen sind, bevorstehen möchten. Mit warmen Worten empfiehlt er sie in Kreons treue Obhut, der Vaters Stelle an ihnen vertreten müsse. — So weiss der Dichter dem Grauenvollen des Dramas doch einen mildern Schluss und dem Zuschauer einen tröstenden Blick in die Zukunft zu gewähren.

Hierauf heisst Kreon den Oedipus hineingehen: wolle der Gott, dem er nunmehr gewiss trauen werde, es so, dann werde er bald seinen Wunsch erreichen, das Land zu verlassen. —

3. In den Schlusstrochäen weist der Chor darauf hin, wie an dem Manne, der eben noch als der klügste und mächtigste gepriesen sei, der Solonische Spruch Wahrheit geworden, dass kein Sterblicher glücklich zu preisen sei, bevor man erlebt, ob auch sein Glück ihm bis ans Ende der Tage treu bleibe. Allerdings ist das der einleuchtendste Gedanke, der sich bei der Betrachtung des Dramas vom Sturze des Oedipus aufdrängt, wie er dann vom Chore im vierten Stasimon des Weitern ausgeführt und auch vom Exangelos 1282 ff. hervorgehoben wird. Auch hier trifft Odysseus' Wort im Aias: *ἡμεῖς οὐδὲν ἐσμὲν ἄλλο πλὴν εἶδωλ' ὅσοιπερ ζῶμεν ἢ κόρυφῃ σκιά*. Allein man hüte sich vor dem Wahn, Sophokles selbst habe mit jener Gnome die Idee an die Hand geben wollen, zu welcher sein Drama den Beleg geben solle und worin Alles als in seiner einheitlichen Grundidee aufgehe. Dazu entfaltet das Drama eine zu individuell gestaltete Welt, zu specielle Verhältnisse und Charaktere, als dass man mit jener Formel den dichterischen Kern umspannen könnte. Jener Glückswechsel ist doch nur die äussere Folge innerlicher Widersprüche: er trifft den Oedipus, welcher vom Schicksal zum Spielball seiner Willkür auserkoren scheint. Oedipus' ganzes Leben ist ein unablässiges Schwanken zwischen schroffen Gegensätzen: sein Streben und Wollen steht zu dem wirklichen Erfolge im schreiendsten Widerspruch: wo er das Beste erstrebt, schafft er Elend; wo er recht klug zu Werke zu gehen wähnt, da wird sein Scharfsinn stets auf Irrwege verleitet, während er von Ungefähr das Wahre trifft, ohne Bewusstsein und Nutzen davon zu haben. Die Sprache der Orakel deutet er durchweg irrig; das Räthsel